

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 11
1971



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint jährlich in einem Band als Organ der Volkskundlichen Kommission, Abt. Mundart- und Namenforschung (Westfälisches Wörterbuch, Westfälisches Flurnamenarchiv), in Münster/Westfalen mit Unterstützung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

Lichtbild v. Prof. Dr. J. Trier: Pan Walther, Münster

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1971 - Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1971

Inhalt des 11. Bandes (1971)

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Zur deutschen Volksetymologie 1. Terminologische Prolegomena	1
LAMBERTUS OKKEN	Reinke de Vos und die Herren Lübecks . . .	7
GUNTER MÜLLER	Altsächsisch <i>ledscipi</i> 'Bauerschaft' Otto Höfler zum 70. Geburtstag	25
BERND-ULRICH KETTNER	Das Namengrundwort <i>siek</i> in Südniedersachsen	37
HERMANN NIEBAUM	Zur niedersächsisch-niederfränkischen Dialekt- scheide Ein Versuch anhand der ungerundeten palata- len Längen (mit 5 Karten im Text und einer Faltkarte)	45
RENATE SCHOPHAUS	Zur Wortgeographie im niederfränkisch- niedersächsischen Grenzgebiet Ein Vorbericht (mit 16 Karten)	61

I N M E M O R I A M

TIMOTHY SODMANN	Jost Trier zum Gedenken	87
-----------------	-----------------------------------	----

L I T E R A T U R C H R O N I K

WILLY SANDERS	Mundartforschung	89
---------------	----------------------------	----

RENATE SCHOPHAUS, Münster

Zur Wortgeographie im niederfränkisch-niedersächsischen Grenzgebiet

Ein Vorbericht

(mit 16 Karten)

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wie außerordentlich scharf die niederfränkisch-niedersächsische¹ Sprachgrenze im Bereich des Laut- und Formensystems ausgeprägt ist². So läßt sich z. B. aus dem Material des Deutschen Sprachatlas eine Kombinationskarte erstellen, die diesen Sachverhalt illustriert (vgl. unsere Karte 1): Die Isoglossen, die die Gebiete mit den Lautungen *drink(en)*, *pund*, *bark(en)*, *dorp*, *knoppe* 'Knospe'³, mit Einheitsplural und der Bildung des Part.Prät. ohne Präfix von den Gebieten trennen, in denen *drenk(en)*, *pond*, *bärk(en)*, *dörp*, *knopp* gelten, der Plural des Ind.Präs. nicht vereinheitlicht ist und das Part.Prät. präfigiert wird, vereinigen sich in unserem Untersuchungsgebiet, dem niederrheinisch-westfälischen Grenzraum, zu einem Bündel, das sich leicht noch um einige Linien mit ähnlichem Verlauf vermehren läßt, so z. B. die Westgrenzen von *gō* 'geh!' (gegen *gōt*, *gōn*, *gank*, DSA 104: Isselburg – östl. Rees – östl. Wesel – Mülheim/R. – Wuppertal), *-en* im Inf., Part.Prät. und in der 3.Pl.Prät. (gegen *-e*, DSA 54, 30, 82: Grenzverlauf etwa am Rhein), die Ostgrenzen von *vier* (gegen *veer*, *veier* etc., DSA 57: etwa entlang der ehem. Provinzgrenze), *sich*, *sech* (gegen *sik*, *sek*, DSA 36: Isselburg – Wesel – Orsoy – Mülheim/R. – Wuppertal) usw. Innerhalb dieser aus einer Summe isolierter sprachlicher Erscheinungen gewonnenen Vibrationszone verläuft auch die von H. NIEBAUM anhand struktureller Lautgrenzen aufgezeigte Barriere zwischen dem Niederfränkischen und Niedersächsischen (vgl. S. 58 ds. Bd.s). Aus dieser Vibrationszone die Westgrenze des Einheitsplurals herauszugreifen und zu der

¹ „Niederfränkisch“ und „Niedersächsisch“ im Sinne von B. MARTIN, *Die deutschen Mundarten*, Leipzig 1939, 147 ff.

² W. FOERSTE, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*, in: *Der Raum Westfalen IV/1*, Münster 1958, S. 3.

³ Nach DWA XVII.

ndfrk. – nds. Dialektscheide zu deklarieren⁴, ist ebenso willkürlich, wie es die Wahl jeder anderen Linie wäre. „Der Dialekt eines bestimmten Gebietes . . . wird . . . nicht durch irgendein isoliertes und willkürlich ausgewähltes Merkmal und nicht durch eine Linie als Grenze dieses Merkmals charakterisiert, sondern durch die Gesamtheit der Merkmale, die in ihren Grenzen nicht immer zusammenfallen und zum Teil auch Nachbardialekte mit erfassen. Diese Merkmale gehören verschiedenen Bereichen der Sprache an (Lautlehre, Grammatik, Wortschatz) . . .“⁵.

Wollen wir nun versuchen, in unserem Untersuchungsgebiet, parallel zu den Ausführungen von H. NIEBAUM, die Verhältnisse im Bereich des Wortschatzes zu beschreiben, so stoßen wir auf methodische Probleme.

Einerseits wird gefordert, die Wortgeographie müsse gleichberechtigt neben der Lautgeographie zur Mundartgliederung herangezogen werden⁶, andererseits scheint mir die Frage der Stellung eines Isolex in der Sprachgeographie noch gar nicht geklärt. Wenn A. WEIJNEN bemerkt, er würde nicht in erster Linie Wortkarten zur Dialekteinteilung heranziehen, „omdat elke klank-, vorm- en syntactische isoglosse, met enig voorbehoud, beschouwd mag worden als bij benadering voor een hele reeks woorden te gelden, terwijl men bij een isolex zulk een reeks niet a priori met name kan aanwijzen“⁷, so ist darin wohl nichts anderes als ein Werturteil zu sehen: Differenzen im Laut- und Formensystem oder in der Syntax zweier Dialekte sind a priori von größerer Relevanz als solche im Wortschatz. Wissenschaftsgeschichtliche Faktoren sowie der Umstand, daß der Gesamtkomplex der sprachlichen Erscheinungen aus Gründen der Zweckmäßigkeit in mehrere Teilsysteme aufgegliedert werden muß, wobei einige dieser Teilsysteme übersichtlicher gestaltet und für eine exakte Darstellung besser geeignet sind, d. h. ihre Systemhaftigkeit deutlicher zeigen als andere, mögen zu einem solchen Urteil beigetragen haben, dessen „statistische“ Be-

⁴ Vgl. A. BACH, *Deutsche Mundartforschung*, Heidelberg 1969, § 7 und seine Kritik § 68 ff.

⁵ V. M. SCHIRMUNSKI, *Deutsche Mundartkunde*, Berlin 1962, S. 133.

⁶ J. P. PONTEN, 'Obturamentum lagenae'. *Untersuchungen zum Begriffsfeld eines dialektalen Wortverbandes* (Marburger Beiträge zur Germanistik, 26), Marburg 1969, S. 53.

⁷ *Nederlandse Dialectkunde*, Assen 1966, S. 194.

gründung noch keinen Beweis darstellt. Verfolgt man WEIJNENS Ansatz weiter, gelangt man schließlich nicht nur dahin, daß Laut- und Formensystem oder Syntax einer jeden Sprache grundsätzlich von größerer Bedeutung sind als deren Wortschatz, man müßte auch das jeweilige Wertverhältnis von Laut- und Formensystem oder Syntax zum Wortschatz genau zu definieren versuchen. In unserem Fall wäre dann die Frage zu beantworten: Wenn z. B. ein Isophon für x Wörter gilt, wieviele Isolexe müssen dann zusammen treffen, um dieses Isophon aufzuwiegen? 10, „eine genügende Anzahl“ oder genau x ? Oder etwa so viele Isolexe, daß die Summe der betroffenen Wörter sich prozentual so zum Gesamtwortschatz des Dialektes verhält wie ein Phonem zu dessen gesamtem Phoneminventar? Oder sind auch noch die jeweiligen Frequenzen des Phonems und der Wörter zu berücksichtigen?

Weiterhin wird immer wieder auf die große Beweglichkeit, Dynamik oder Stoßkraft des Wortes hingewiesen: Aufgrund seiner Eigenschaften, „Bedeutungsträger zu sein, in direkterer Abhängigkeit von sachlich-kulturellen Entwicklungen zu stehen, im Einzelfalle auch eine ausgeprägtere soziale Komponente zu besitzen und vor allem in einem im Vergleich zum phonologischen System loseren Feldgefüge zu stehen“, ist das Wort „individuell-historischen Veränderungen stärker zugänglich“⁸ als der Laut. Das bringt es mit sich, „daß die Wortgeographie mehr divergierende Grenzverläufe und oft einen schnelleren zeitlichen Wechsel als die Lautgeographie aufweist“⁹. Kann nun die allgemeine Ansicht, daß Isolexe die beweglichsten Linien der Sprachlandschaft sind, während sich lautliche Erscheinungen wesentlich langsamer verbreiten, einerseits zu einer Skepsis gegenüber einer Dialekteinteilung nach Wortgrenzen berechtigen¹⁰, oder resultiert eine solche Skepsis aus einer unzulässigen Vermischung synchroner und diachroner Gesichtspunkte? Und kann sie andererseits gleichzeitig PONTENS Behauptung rechtfertigen, bei einem Zusammentreffen von Isophonen und Isolexen erhöhe „gerade der Aspekt der geringeren Bodenständigkeit von Wörtern . . . in diesem Fall den Wert des Isoglossen-

⁸ O. REICHMANN, *Deutsche Wortforschung* (Sammlung Metzler, 82), Stuttgart 1969, S. 77.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. PONTEN a. a. O., WEIJNEN a. a. O.

bündels“? Einerseits können wir wieder eine prinzipielle, nur diesmal letztlich historisch motivierte Geringerschätzung der Wortgrenze als Kriterium der Mundartgliederung feststellen. Dem steht eine mit der gleichen Begründung versehene scheinbare Gleichberechtigung gegenüber, die sich bei näherem Betrachten jedoch als eine Je-nachdem-Beurteilung erweist, denn nur im Falle der Übereinstimmung mit einer Lautgrenze wird ja das Isolex zur Dialekteinteilung herangezogen, und selbst dann oder gerade deshalb dient es nur der Bestätigung bereits feststehender, aus lautlichen Phänomenen abgeleiteter Mundartscheiden: „Die *ma ken/machen*-Linie bekommt z. B. aufgrund des nachgewiesenen teilweisen Zusammenfalls mit der Isoglosse *Pfropfen/Stopfen* eine um ein weiteres Isolex bereicherte Geltung als Mundartgrenze zwischen dem Nieder- und Hochdeutschen, was ihre diesbezügliche Funktion besonders hervorhebt“¹¹. – Auf eine weitere mögliche Begründung – man könnte sie psychologisch nennen – für die Vorrangigkeit der Lautgeographie macht WEIJNEN aufmerksam: SCHÖNFELDS Behauptung, das, was eine Sprache charakterisiere, was für jedermanns Ohr ihre Eigenart ausmache, sei das phonologische System, müsse konsequenterweise dazu führen, daß dann auch der Laut bei der Dialekteinteilung dominiere¹².

Wie soll man sich nun auf einer so ungesicherten methodischen Basis verhalten, wenn man trotzdem versuchen will, die Wortgeographie der Dialekteinteilung nutzbar zu machen? Eine Orientierung an anerkannten Mundartgrenzen muß wohl ausscheiden, sie würde nur zu einer tendenziösen Auswahl bestimmter Linien führen. So kann ich nichts anderes bieten als den Versuch eines möglichst neutralen und möglichst vollständigen – vollständig in Hinblick auf das zur Verfügung stehende Material – Überblicks. Die erreichbaren Wortkarten wurden daraufhin geprüft, ob sie irgendwelche Grenzen im Untersuchungsgebiet oder dessen Umgebung aufweisen, wobei die Wahl der Größe der Umgebung zugebenermaßen willkürlich ist. Dabei hat sich herausgestellt, daß diese Wortgrenzen mehrere Gruppen mit jeweils ähnlichem Verlauf

¹¹ PONTEN a. a. O. Der von PONTEN selbst erkannte Mangel an methodischem Vorgehen beim Vergleich von Isophonen und Isolexen schwächt die Anfechtbarkeit seiner Darstellungsweise in diesem Punkt nicht ab.

¹² WEIJNEN, S. 195.

oder ähnlicher Verlaufstendenz bilden, Gruppen, in die sich meist nur die Fälle mit ganz kleinräumiger Synonymik nicht einordnen lassen. (Ein solches Ergebnis kann natürlich z. T. zurückzuführen sein auf meine Interpretation der an sich vagen Begriffe 'ähnlicher Verlauf' oder 'ähnliche Verlaufstendenz', die je nach Betrachter und je nach Größe des Untersuchungsgebietes variieren werden: Unter dem Mikroskop kann die aus größerer Entfernung kaum noch wahrnehmbare Krümmung einer Linie zum gewaltigen Bogen werden.) Die von mir zusammengestellten Kombinationskarten haben nur den Zweck, diese Gruppierungen zu veranschaulichen, und aus diesem Zweck habe ich die Berechtigung abgeleitet, die Linien ggf. zu vereinfachen. Aus technischen Gründen konnten nicht alle Linien übernommen werden; die Auswahl erfolgte willkürlich. Es soll also der Umstand, daß die eine Wortgrenze auf einer Karte erscheint, während die andere nur erwähnt wird, nichts aussagen über die Wichtigkeit des einen oder anderen Wortes, genau so wenig wie die Kombination bestimmter Linien auf einer Karte etwa von vornherein gleiches Alter oder gleiche Entstehungsursachen andeuten soll.

Eine erste Gruppe bilden diejenigen Wortgrenzen, die unser Gebiet, vielfach gestaffelt, in west-östlicher oder west-nordöstlicher Richtung durchschneiden und großräumige Nord-Süd-Gegensätze erkennen lassen. Es handelt sich hierbei sowohl um Gegensätze im Verhältnis 1:1 (einem Heteronym steht ein anderes gegenüber) als auch solche im Verhältnis 1:x (ein Heteronym gegen mehrere) oder x:x (mehrere Heteronyme gegen mehrere). Der letzte Fall kommt natürlich nur in Betracht, wenn die sich gegenüberstehenden Wörter ihre jeweilige Zusammengehörigkeit deutlich zeigen.

Zu Karte 2

Isolex 1 (nach DWA XIV): Sieht man von den Bestimmungswörtern der Komposita auf *-harke* und *-rechen* ab, läßt sich die Vielfalt der Bezeichnungen für 'Nachharke' auf wenige Typen reduzieren, deren häufigste, nördl. *Harke* und südl. *Rechen*, nicht nur in unserem Gebiet, sondern im ganzen deutschen Sprachraum in unübersehbarer Opposition zueinander stehen. Das wird im großen und ganzen bestätigt durch die Bezeichnungen für die dazugehörige

Tätigkeit 'nachharken' (DWA XIV), auch wenn sich hier die Verhältnisse etwas komplizierter gestalten und eine so scharfe Grenzziehung wie beim Nomen nicht zulassen. Wo nur der Stamm des Bestimmungswortes des Nominalkompositums im Verb erscheint (z. B. *Schleppharke* – *Schlepprechen* – *schleppen*) läßt sich nur aus den auf der Karte eingetragenen Streubelegen der ungefähre Verlauf der Grenze zwischen (-)harken und (-)rechen ermitteln. Isolex 2 (nach DWA VIII): Diese Linie trennt *Pott* (nördl.) von *Düppen* (südl.) 'irdener Topf'. Aufschlußreich ist ein Vergleich mit Isolex 3 (nach DWA IX), der Südgrenze von *Pötter*, *Pottebäcker* 'Handwerker, der irdene Gefäße herstellt'. Eine ehemals gleiche Verbreitung von *pott* in der Bezeichnung des Gegenstandes und der Person, die ihn anfertigt, ist wahrscheinlich. Das *Pötter*-, *Pottebäcker*-Gebiet hätte dann Einschränkungen erfahren, und zwar in jüngerer Zeit, da die Flächen zwischen den Isolexen 2 und 3 meist durch die hochsprachliche Form *Töpfer* gefüllt werden, die sich in der md.-nd. Übergangszone festgesetzt hat und die älteren Dialektwörter nach allen Seiten hin zurückzudrängen scheint. Isolex 4 (nach DSA 24): Nördl. dieser Linie gilt der Typus *nach Hause*, südl. davon der Typus *heim*, der nach FOERSTE (S. 52) von N nach S zurückgedrängt wird. Isolex 5 (nach DWA X): Bis zu dieser Linie reicht der Typus *Preisselbeere*, nördl. gilt neben mehreren kleinräumigen Heteronymen vorwiegend *Kronsbeere*. Das Kartenbild scheint für eine Süd-Nord-Bewegung der hochsprachlichen Bezeichnung zu sprechen, wenn die Deutung kleinerer südwestfälisch-bergischer Gebiete mit *Wengterwortel*, *Wintergreen*, *Quikelbeere* u. dgl. als Reliktgebiete zutrifft. Isolex 6 (nach DWA VIII) trennt nördliches *haren* von südlichem *kloppen* 'die Sense mit dem Hammer schärfen'.

Zu Karte 3

Isolex 1 (nach DWA IX): Zwei der Bezeichnungen für den Handwerker, der das Vieh schlachtet, nördl. *Schlachter* und südl. *Metzger* treffen etwa in Höhe der Benrather Linie aufeinander. Die starke Ausbuchtung am Rhein und die durch die Isolexe mit der Nr. 2 besonders gekennzeichneten Gebiete, in denen beide Wörter gleichberechtigt nebeneinanderstehen, veranschaulichen das bekannte Vordringen des südlichen Heteronyms. Isolex 3 (nach DWA

XIII) stellt die Südgrenze des Typus *Ülk* 'Iltis' dar. Im Rheinischen schließen die Ableitungen aus lat. **furio* an¹³, bereits stark überlagert vom hochsprachlichen *Iltis*, weiter östl. gilt *Ratz*. Isolex 4 (nach DWA XI) ist das Resultat einer wohl von N nach S vorgehenden Bedeutungsentwicklung des Typus *Wurzel*. Nördlich der Linie trägt er zusätzlich die spezielle Bedeutung 'Möhre, *Daucus carota*', während südl. der alte Typus *Möhre* zur Bezeichnung dieser Nutzpflanze erhalten blieb¹⁴. Isolex 5 (nach DWA IV): An dieser Linie treffen die beiden weitestverbreiteten deutschen Bezeichnungen für den Roggen, *Korn* (südl.) und *Roggen* (nördl.), aufeinander. Gleichzeitig trennt sie nach ADV 14 die Bedeutung 'Getreide' (nördl.) und 'Roggen' für *Korn* voneinander sowie die Bezeichnungen *Korn* (nördl.) und *Frucht* für 'Getreide'¹⁵.

Isolex 6 (nach DWA XIV) zeigt den ungefähren Geltungsbereich von nördl. *wäden* 'jäten', das sich gegen den südl. Typus *jäten* absetzt. Da hier nur dieser großräumige Gegensatz demonstriert werden soll, blieb die Verbreitung kleinräumiger Heteronyme bei der Grenzziehung unberücksichtigt. Für unser Gebiet dürfte die Karte des DWA sowieso einen ungenauen Eindruck vermitteln, da nach den Belegen des Wf. WA die betreffende Tätigkeit häufig unter Aspekten gesehen wird, denen die dem DWA-Material zugrundeliegende Fragestellung „Unkraut mit der Hand ausziehen“ nicht oder nicht ganz gerecht wird: Man differenziert nämlich nicht nur zwischen dem Gebrauch und Nichtgebrauch eines Gerätes, sondern auch zwischen einem Jäten im Garten und auf dem Feld, zwischen dem Ausrupfen von großem und kleinem Unkraut resp. der Ausführung der Tätigkeit im Stehen und Knien und verwendet dementsprechend unterschiedliche Bezeichnungen.

Zu Karte 4

Auf dieser Karte wurden die *van*-Bildungen zur Bezeichnung eines gegenwärtigen Zeitabschnitts kombiniert. Die Verbreitungsgebiete dieser nur im Nl. und Nd. heimisch gewordenen mittel-

¹³ Vgl. G. MÜLLER-TH. FRINGS, *Germania Romana II* (Mitteldeutsche Studien, 19/2), Halle 1968, S. 263f.

¹⁴ Vgl. FOERSTE, S. 41f.

¹⁵ Nach der Wortschizze 'Getreide' von H. HÖING, *Deutsche Getreidebezeichnungen in europäischen Bezügen*, in: DWFE I, K. 15.

alterlichen Neuerungen decken sich nicht bzw. heute nicht mehr. Die Typen *van dage* und *van morgen* bilden jeweils große zusammenhängende Gebiete, deren Südgrenzen (Isolex 1, nach FOERSTE, K. 12, und Isolex 2, nach DWA XVI) nah beieinander liegen. Der Typus *van nacht* dagegen ist nur in kleineren, arg zerklüfteten Gebieten vertreten, jedoch stimmt die Südgrenze der zahlreichen Streumeldungen (Isolex 3, nach DWA XVI) auffallend zu den beiden erstgenannten Linien. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß die *van*-Bildungen nicht einzeln, sondern als Gesamtheit neu eingeführt wurden und einen gleich großen Geltungsbereich hatten. Dann befände sich auch der Typus *van't jahr* (Isolex 4, nach DWA XVI) auf dem Rückzug. Ein Reliktgebiet im Raum Lippstadt-Paderborn sowie einige wenige Streubelege bestätigen diese Vermutung. Ein Grund für die unterschiedlichen Verhältnisse bei *van dage*, *van morgen* einerseits und *van nacht*, *van't jahr* andererseits scheint mir in der unterschiedlichen Fragestellung bei der Erhebung zu liegen: einerseits hat man nach den Bezeichnungen für heute und heute morgen gefragt, andererseits nach denen für diese Nacht und dies(es) Jahr, d. h. ein Teil der in unserem Gebiet mit *van nacht* und *van't jahr* konkurrierenden Belege vom Typus *diese nacht*, *dit jahr* könnten Echoformen sein. Die Tatsache, daß der Typus *van't jahr* nicht einmal in Streumeldungen annähernd so weit verbreitet ist wie die anderen *van*-Ausdrücke, dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß das den Karten zugrundeliegende Material zu verschiedenen Zeitpunkten aufgenommen wurde: 'dies(es) Jahr' wurde für den DWA, die anderen Zeitbestimmungen dagegen wurden für den DSA, also rund 60 Jahre früher erfragt¹⁶.

Zu Karte 5

Nicht selten verlaufen durch unser Gebiet Linien, die ehemals wortgeographisch zusammengehörige Flächen auseinanderreißen. Das läßt sich mit Sicherheit für solche Fälle zeigen, in denen die hochsprachliche Form eines Wortes, die aufgrund ihrer Lautgestalt nicht einheimisch sein kann, zwei Gebiete mit bodenständiger

¹⁶ Weitere Gründe s. bei G. STÖTZEL, *Die Bezeichnungen zeitlicher Nähe in der deutschen Wortgeographie von „dies Jahr“ und „voriges Jahr“* (Marburger Beiträge zur Germanistik, 5), Marburg 1963, S. 59 ff.

Lautung des Wortes voneinander trennt. Die Isolexe 1 und 2 (nach DWA II) begrenzen die Gebiete, in denen die Mundartformen vom Typus *Wakel* 'Wacholder' noch erhalten sind, im dazwischenliegenden Raum hat sich bereits das hochsprachliche *Wacholder* durchsetzen können. Auf gleiche Weise sind die Isolexe 3 und 4 (nach DWA XVII) zustande gekommen. Sie umschreiben den Geltungsbereich von älterem *Mirek* 'Meerrettich', der durch die hochsprachliche Form stark eingeschränkt ist. Vergleichbare Vorgänge lassen z. B. auch die WK 'Lerche' (DWA XV) und 'Wanze' (DWA XIII) erkennen.

Zu Karte 6

Eine Reihe von Kartenbildern zeigt Wortgrenzen mit auffälligen, nach N gerichteten Ausbuchtungen zu beiden Seiten oder entlang des Rheins. Als Beispiele sollen die auf dieser Karte vereinigten Isolexe dienen. Isolex 1 (nach DWA V) faßt mehrere kleine Gebiete mit den Heteronymen *Quappol*, *Ullekopp*, *Kuhlskopp* etc. für 'Kaulquappe' zusammen, die zwischen einem großen ndfrk.-wf. Areal mit dem Typus *Dickkopf* liegen. In ein großes Gebiet, in dem der Typus *Gant* 'Gänserich' gilt, treibt Isolex 2 (nach DWA VII) einen Keil, der mit den Typen *Gös* und *Gänserich* gefüllt ist. Isolex 3 (nach DWA XVII) grenzt den Typus *Sürmös* 'Sauerkraut' (nördl.) gegen *Sürkappes* ab. Die in das *Sürmös*-Gebiet hineinragende Ausbuchtung ist so groß, daß sie auf unserem Kartenausschnitt gar nicht so augenscheinlich ist. – Aus gleichen Raummustern darf bekanntlich nicht auf gleiche Entstehungsursachen geschlossen werden. Was am Beispiel *Wacholder* so deutlich abzulesen ist, eine Nordexpansion am Rhein entlang, könnte hier vorliegen, kann aber nur durch eine diachrone Untersuchung belegt werden.

Die folgenden Karten sind einer umfangreichen Gruppe von Isolexen gewidmet, die so durch unser Gebiet verlaufen, daß ein wortgeographischer Zusammenhang des westlichen Niedersächsischen mit dem Niederfränkischen oder Teilen des Niederfränkischen erkennbar wird. In einigen Fällen ist darüber hinaus der südl. anschließende mitteldeutsche Raum in diesen Zusammenhang mit einbezogen.

Zu Karte 7

Isolex 1 (nach FOERSTE, K. 31) zeigt die Verbreitung von *wachten* 'warten' gegen östl. *töwen* und südl. *warten*. Das Wort wird nach FOERSTE (S. 90) von Ost nach West zurückgedrängt und verdankt seine Erhaltung im nd.-nl. Grenzraum u. a. der Stützung durch die ostniederländischen Mundarten. Auch Isolex 2 (nach DSA 26), die Grenze zwischen *achter* und *hinter*, ist eine Rückzugslinie. Die schon deutlich erkennbare Tendenz zum Nord-Süd-Verlauf verstärkt sich außerhalb unseres Kartenausschnitts, so daß das Niedersächsische in ein westliches *achter*- und ein östliches *hinter*-Gebiet aufgeteilt wird. Ein weiteres Beispiel für die Reliktlage eines Wortes am Westrand des Nds., diesmal unter Einbeziehung nur des westl. Ndfrk., bietet Isolex 3 (nach DSA), die Ostgrenze von *of* 'oder'. Auch in diesem Fall dürfte die Rückendeckung durch das Nl. einen Beitrag zur Erhaltung des Wortes geleistet haben. Einen noch schmaleren Streifen unseres Gebietes, der sich allerdings nach N wesentlich verbreitert (bis zur Wesermündung), besetzt *moi* 'schön'. Das Wort wird durch Isolex 4 (nach DSA 49) gegen südl. *nett* und östl. *schön* abgegrenzt. Wieder ist die Verbindung zum Nl. unübersehbar.

Zu Karte 8

Das Verbreitungsgebiet des Typus *Flieder* 'Holunder', eines in spät- oder nachmittelalterlicher Zeit aus dem Nl. entlehnten Wortes, umreißt Isolex 1 (nach DWA III). Weite rheinisch-bergisch-südwestfälische Strecken sind so stark mit Streumeldungen dieses Typus durchsetzt, daß man auf eine weiter fortschreitende Expansion schließen möchte. Isolex 2 (nach DWA IV) begrenzt den Geltungsbereich des Typus *Pedde* 'Kröte' (südl. gilt *Kröte*, südöstl. *Hucke*, nordöstl. *Üsse*) der in etwa bestätigt wird durch den Verlauf von Isolex 3 (nach DWA XI), der Ostgrenze des Typus *Peddenstubl* 'Pilz'. Westl. von Isolex 4 (nach DWA XIII) gilt der Typus *Pier* 'Regenwurm'. Das Wort, bei FOERSTE, S. 3ff. ausführlich besprochen, ist alter niederländisch-niederrheinisch-westfälischer Gemeinschaftsbesitz und hat vor allem im SO schon stärkere Einbußen erlitten. Das von FOERSTE nach Wörterbuchbelegen skizzierte Verbreitungsgebiet (vgl. seine Karte 1) reicht weiter nach O, etwa so weit wie die Streumeldungen auf der DWA-Karte. Durch die Isoplexe 5 (nach DWA IV), 6 (nach DWA XIII) und 7 (nach

DWA II) werden die Typen *Springbahn* 'Heuschrecke', *Kickfrosch* 'Frosch' und *Glasmäker* 'Libelle' nach S und O gegen andere Heteronyme abgegrenzt. *Sprinkbaan* ist eine im Nl. geläufige Bezeichnung der Heuschrecke (vgl. WNT XIV, 3068), in den Maa. der deutschen Stammlandschaften erscheint der Typus geschlossen nur noch einmal im Kreis Geilenkirchen-Heinsberg, also wieder in unmittelbarer Nähe des Nl. Unter dem Typus *Kickfrosch* sind sowohl Ableitungen von *kick-* (*Kickert*, *Keckert*) als auch Komposita mit diesem Bestimmungswort (*Kickvoss*, *Keckpätt* u. dgl.) zusammengefaßt. Auch bei diesen Wörtern macht sich der Einfluß des angrenzenden Nl. bemerkbar, wo *kikvorsch* der gängige Name des Frosches ist (vgl. K. HEEROMA, *Taalatlas van Oost-Nederland* . . . , K. 17). Ebenfalls in enger Verbindung zum Nl. steht der Typus *Glasmäker*, zu dem auch *Glassnieder* etc. als Kompromißform aus *Glasmäker* und angrenzendem *Schnieder* zu rechnen ist¹⁷. Die Verbreitung eines mittelalterlichen nl. Lehnwortes, des Typus *Bēse* 'Beere' skizziert Isolex 8. Es ist kombiniert aus den nicht immer übereinstimmenden Ostgrenzen von *-bēse* in 'Erdbeere', 'Brombeere', 'Himbeere', 'Preisselbeere' (alle DWA X) und 'Stachelbeere' (DWA XI).

Gleiche Verlaufstendenz wie bei den in die Karten 7 und 8 aufgenommenen Isolexen läßt sich auch feststellen bei den Ostgrenzen der Typen *verkällt*, *Verkällttheit* 'Schnupfen' (DWA II), *Speel* 'Stecknadel' (DWA IV), *Küte* 'Wade' (FOERSTE, K. 26), *Wël* 'Spinnrad' (FOERSTE, K. 32, u. Rh.Wb. VIII, 359), *Bült* 'Hügel' (DWA IV), *Per(d)eworm* 'Mistkäfer' (DWA V) und *Befmoer*, *Befvoer* 'Großmutter', 'Großvater'¹⁸.

Zu Karte 9

Diese Karte zeigt die Verbreitungsgebiete einer Reihe romanischer Lehnwörter und demonstriert noch einmal den niederfränkisch-westniedersächsischen bzw. rheinisch-westniederdeutschen Wortverband. Isolex 1 (nach NWA u. Rh.Wb. VI, 1040) ist die Ostgrenze des Typus *poten* 'Kartoffeln pflanzen'. Gemeinsam mit

¹⁷ Vgl. W. FOERSTE, *Geschichte der niederdeutschen Mundarten*, in: DPhA I 21957, Sp. 1840.

¹⁸ Vgl. die Skizze von F. DEBUS, *Die deutschen Bezeichnungen für die Heiratsverwandtschaft*, in: DWFEb I, K. 18.

dem Niederländischen hat das rheinisch-niederdeutsche Grenzgebiet die ältere Bedeutung von *poten*, 'veredeln', aufgegeben und zu '(Bäume, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen) pflanzen' verschoben, während für 'veredeln' das aus dem gleichen lat. Wort stammende *enten* über das Südnl. aus dem Französischen entlehnt wurde (vgl. MÜLLER-FRINGS, 276 ff.). Der Geltungsbereich von *poten* 'pflanzen' deckt sich jedoch nur teilweise mit dem von *enten* 'veredeln', wie ein Vergleich mit Isolex 2 (nach DWA XIV) lehrt. Wenn es zutrifft, daß sich die Entwicklung von *poten* 'veredeln' → 'pflanzen' nur deshalb so uneingeschränkt durchsetzen konnte, weil der Wortinhalt 'veredeln' von *enten* übernommen wurde (MÜLLER-FRINGS, 281), müssen wir annehmen, daß sich die südl. und östl. an das *enten*-Gebiet angrenzenden heimischen Heteronyme *stecken* und *riesen* stark ausgebreitet haben. Isolex 3 (nach DWA XVI) grenzt ein westliches, auch das Nl. umfassendes Gebiet mit dem Typus *Paschen* 'Ostern' gegen den S und O ab, wo *Ostern* gilt. Die erheblich weitere Verbreitung des Wortes in Komposita wie *Pascheneier* und *Paschenfeuer* (MÜLLER-FRINGS, 363, u. ADV 'Osterfeuer') zeigt, daß wir es mit einer Rückzugslinie zu tun haben. Ebenfalls Rückzugslinien sind die Isolexe 4 (nach DWA XVI) und 5 (nach FOERSTE, K. 6), die Ostgrenzen von *Saterdag* 'Samstag' und *Gönsdag* 'Mittwoch'. Während sie im S stark divergierende Verläufe aufweisen, nähern sie sich im O einander und bilden zusammen mit Isolex 6 (nach FOERSTE, K. 6), der Ostgrenze des Typus *Koper* 'Kupfer', eine gemeinsame Front. Während im übrigen deutschen Sprachgebiet die Fortsetzungen von **kuppar* < lat. *cuprum* vorherrschen, haben sich im Rheinischen und Westniederdeutschen die Ableitungen aus der Nebenform **kopar* durchgesetzt, die auch im Nl. gelten. Eine weitere rheinisch-niederländisch-westniederdeutsche Gemeinsamkeit liegt vor im Typus *Pütt(e)* 'ausgemauerter Brunnen', der durch Isolex 7 (nach FOERSTE, K. 5) gegen *Söd* und *Born* abgegrenzt wird (vgl. dazu ausführlich MÜLLER-FRINGS, 431 ff.).

Die Reihe romanischer Lehnwörter mit sich annähernd deckenden Verbreitungsgebieten läßt sich fortsetzen. Fast übereinstimmend mit dem Isolex *Pütt(e)* verläuft die Ostgrenze des Typus *Prume* 'Pflaume' (gegen *Plume*, vgl. FOERSTE, K. 5), mit dem *Saterdag-Gönsdag-Koper*-Bündel vereinigt sich die Ostgrenze von *Enket*, *Inket* 'Tinte' (vgl. FOERSTE, K. 7), und auch die Karten-

bilder von *Kolter* 'Pflugmesser' (FOERSTE, K. 5), *Katsione* 'Peitschenschmitz' und *Trufele* 'Maurerkelle' (beide FOERSTE, K. 7) zeugen von einer wortgeographischen Einheit des Ndrfk. und Westnds., die hier auf südlichen Einflüssen beruht.

Zu Karte 10

Isolex 1 (nach DWA IX) umschreibt ein großes einheitliches Gebiet mit dem Typus *Schwengel* 'kleines Zugholz bei Ein- und Zweispänner' und grenzt es gegen eine kleinräumig gegliederte Umgebung ab (von N nach S: *Knüppel*, *Klüppel*, *Schlägel*, *Hämken*, *Klof*, Komposita auf *-sheit*). Isolex 2 (nach DSA 35) skizziert den Geltungsbereich des Typus *Rüe* 'Hund', der bestätigt wird durch den Verlauf von Isolex 3 (nach DWA V), der Ostgrenze von *Rüenblume* 'Margerite'. Die Verbreitung einer wortbildungsmäßigen Eigentümlichkeit wird durch Isolex 4 (nach DWA XV) angezeigt. Die Linie trennt den Typus *Gössel* 'Gänschen' von anschließendem *Goseküken* (nördl.) und *Gösken* (westl. u. südl.). Auch diese Karte scheint mir geeignet, noch einmal die Sonderstellung des westlichen Nds. und insbesondere des westlichen Wf. zu veranschaulichen: keines der drei Wörter hat den Grenzsäum erreicht, der sich so als eigenständig erweist (auch wenn er, wie im Falle 'Zugholz', keinen geschlossenen Wortverband bildet).

Auf den folgenden Karten wurden Isolexe zusammengestellt, die so in genereller Nordwest-Südost- oder Nord-Süd-Richtung verlaufen, daß sie von der Lautgeographie evozierten Vorstellungen von ndrfk.-nds. Wortgrenzen nahekommen. Ich möchte betonen, daß die Vokabeln „niederfränkisch“ und „niedersächsisch“ dabei zunächst ausschließlich für unser Untersuchungsgebiet gelten, d. h. das Vorkommen eines „niederfränkisch“ titulierten Wortes braucht nicht aufs Niederfränkische beschränkt zu sein, ebensowenig wie ein „niedersächsisches“ Wort im gesamten oder nur im niedersächsischen Sprachraum zu erscheinen braucht.

Zu Karte 11

Das alte Nebeneinander zweier Bezeichnungen für 'Biene' und 'Bienenschwarm' wurde in den meisten germ. Dialekten beseitigt. Dabei hat sich das Niedersächsische für den Typus *Imme* und damit

anders entschieden als das Niederfränkische, das in der Beibehaltung des Typus *Biene* mit seiner ostnl. und md. Nachbarschaft geht. Das Verbreitungsgebiet von *Imme*, durch Isolex 1 (nach FOERSTE, K. 13) angedeutet, umfaßt auffälligerweise nicht den Westrand des Wf., während es sich südl. der Lippe bis zum Rhein erstreckt. Der Typus *Aneweide* 'Pflugwende', eine mittelalterliche westfälische Eigenprägung, wird durch Isolex 2 (nach DWA VIII) gegen westl. *Vörende*, *-höft*, *-gewenne* etc. abgegrenzt. Mit der Ablehnung der Neuerung stellt sich der Westen des Wf. (nördl. der Ruhr bis Vreden) wieder auf die Seite des Ndrfk. Isolex 3 (nach DWA XVI) bildet die Grenze zwischen den Typen *faken* (östl.) und *dick* (westl.) 'oft'. Die Auseinandersetzung zwischen diesen Heteronymen könnte mit dazu beigetragen haben, daß sich zwischen den beiden großen Gebieten Inseln mit dem Typus *oft* gebildet haben.

Zu Karte 12

Isolex 1 (nach DWA XIII 'männl. Katze') teilt unser Gebiet in ein westl. *Kater*- und ein östl. *Bolz(en)*-Areal. Während sich die Linie im S immer in der Nähe der alten Provinzgrenze bewegt, weicht sie nördl. der Lippe erheblich ab, so daß das Westmünsterländische einmal mehr mit dem Ndrfk. geht. Fast übereinstimmend mit Isolex 1 verläuft die Ostgrenze des Typus *Lüning* 'Sperling', der durch Isolex 2 (nach DWA XV) gegen rhein. *Müsch* abgegrenzt wird. Zwar ist das ndr. *Müsch*-Gebiet stark durchsetzt mit kleinräumigen Heteronymen wie *Hüssklött*, *Korrefräter* u. dgl., doch ist das Wort dort in der allgemeinen Bedeutung 'Vogel' erhalten, im Nds. dagegen ist es überhaupt selten und außer im Westmünsterland nur noch in der Niedergrafschaft Bentheim und im westl. Ostfriesland, also in der Nachbarschaft von nl. *musch* belegt (vgl. dazu MÜLLER-FRINGS, 334ff.). Isolex 3 (nach DWA III) trennt westl. *Schwade* 'Grasschwade' von östl. *Kidde* (kl. Gebiet um Wesel) und *Gain*. *Kidde* und vor allem *Gain*, zwei wf. Neuerungen, die ein ehemals zusammenhängendes nd. *Schwade*-Gebiet auseinandergerissen haben¹⁹, konnten wohl Teile des Ndrfk., nicht aber das südl. Westmünsterland erobern. Deutlich als Rückzugslinie zu erkennen ist Isolex 4 (nach DWA XVII), die Ostgrenze der auf lat.

¹⁹ Vgl. K. HEEROMA, *Westniederdeutsch und Ostniederländisch*, ZfMaf. 23 (1955) 71ff.

cucumis zurückgehenden Bezeichnungen für 'Gurke' (*Komkommer* etc.). Die auf der Karte eingetragenen Streumeldungen dieses Typus zeugen von seinem Zurückweichen vor dem hochsprachlichen *Gurke*, das im gesamten Nds. gebräuchlich ist (vgl. auch Rh. Wb. s. v. *Gurke*). Abgesehen von einem kleinen Gebiet zwischen Emmerich und Goch mit dem Typus *Raubfrost* 'Rauhreif' herrscht in dem von Isolex 5 (nach DWA III) umschriebenen Areal der Typus *Raubrim*, der sich gegen *Raubreif* (südl. u. östl.) und *Raubfrost* (nördl.) absetzt.

Zu Karte 13

Durch Isolex 1 (nach DWA III) wird ein fast den ganzen ndfrk. Raum umfassendes Gebiet eingegrenzt, das sich mit dem Typus *Obrratel*, *-raket* 'Ohrenkäfer' von seiner Umgebung abhebt, sowohl gegen das Nds. (*Gaffeltange*, *Ohrenkrüper*) als auch gegen das Md. (*Ohrenpering*, *-petscher*, *-kniefser*). Isolex 2 (nach DWA III) begrenzt den Typus *Göhr* 'Maulwurf', eine wf. Neuerung, die bis zum Rhein vordringen konnte, gegen eine Reihe anderer Bezeichnungen (von N nach S: *Mullschör*, *Multer*, *Muttworm*, *Moll*). Der Typus *Schmand* 'Sahne' trifft in unserem Gebiet auf westl. *Raum*, die Grenze zwischen beiden Heteronymen wird durch Isolex 3 (nach DWA V) skizziert. Genau am Rhein verläuft die Ostgrenze des Typus *Geiß* 'Ziege', der nördl. der Lippe auf *Ziege*, südl. auf *Hippe* stößt. Einen meist noch schmaleren Streifen als *Geiß* besetzt der Typus *Schal* 'Rinde des Laub- und Nadelbaumes', dessen Geltungsbereich durch Isolex 5 (nach DWA XI) umschrieben und gegen östl. *Bast* und südöst. *Bünn* abgegrenzt wird.

Einige weitere Isolexe stellen sich in ihrem Verlauf zu dieser Gruppe der ndfrk.-nds. Wortgrenzen, so z. B. die Ostgrenze des Typus *Schere* 'Gabeldeichsel beim Einspanner' (DWA III), die einer Linie Anholt – westl. Isselburg – Wesel – Gelsenkirchen – Herne – westl. Dortmund – östl. Hagen folgt und das Wort von nördl. *Einspann* (bis zur Lippe) und anschließendem *Stell* abhebt. Nach Rh. Wb. IX, K. 8, und den Unterlagen des Wf. WA. fällt die Grenze zwischen wf. *Zipel* 'Zwiebel' und ndfrk. *Lauch* (klvld.), *Üllich* (sndfrk.) fast mit der alten Provinzgrenze zusammen. Mit der *Komkommer|Gurke*-Isoglosse verglichen läßt sich die Grenze zwischen ndfrk. *Merle* 'Amsel' und nds. *Geitling* (vgl. HEEROMA, *Taalatlas*,

K. 10). Ein weiterer ndfrk.-nds. Gegensatz zeigt sich bei der Konjunktion 'nur': während man im Ndfrk. *mar, mer* sagt, gilt im Nds. *man, men* (vgl. Rh. Wb. IX, K. N 13).

Während es, nach dem bisher zur Verfügung stehenden Material zu urteilen, anscheinend recht selten vorkommt, daß sich das Niederfränkische als Ganzes von seiner Umgebung abhebt, sowohl vom Nds. als auch vom Md., verläuft eine bemerkenswert große Anzahl von Wortgrenzen so, daß Teile des Ndfrk., meist der Norden oder Nordwesten, im Vergleich zu ihrer gesamten Nachbarschaft eine wortgeographische Sonderstellung einnehmen. Dieser letzten Gruppe von Isolexen sind die folgenden Karten gewidmet.

Zu Karte 14

Mit dem Typus *Winder* 'Enterich', dessen Verbreitungsgebiet durch Isolex 1 (nach DWA VII) angezeigt wird, stellen sich der NW und der äußerste W des Ndfrk. auf die Seite des Binnen-niederländischen (vgl. FOERSTE, K. 20) und gegen die deutsche Umgebung (*Wedik, Entenvogel, Entenhahn*). Durch Isolex 2 (nach DWA VII), die Ostgrenze des Typus *Mälkalb* 'weibl. Kalb', wird fast das ganze Klvd. in einen wortgeographischen Zusammenhang mit dem angrenzenden Nl. einbezogen (vgl. HEEROMA, *Taalatlas*, K. 5) und vom S (*Färsenkalb*) und O (*Stärkenkalb*) getrennt. Zum Nl. gehörig erweist sich auch das durch Isolex 3 (nach DWA XV) umschriebene Gebiet, in dem der Typus *Winterkönig* 'Zaunkönig' gilt (vgl. HEEROMA, *Taalatlas*, K. 9). Die Umgebung hat *Nesselkönig* (östl.) und *Zaunkönig*. Isolex 4 (nach Rh. Wb. IV, K. 2) begrenzt den Typus *Kade* 'Griebe' gegen südwestl. *Krappe*, südl. *Griebe*, südöstl. (ndberg.) *Pricke* und östl. *Schriebe* (wohl Kompromißform aus *Griebe* und wf. *Schrave*). Das *Kade*-Gebiet setzt sich ebenfalls im Nl. fort (vgl. FOERSTE, S. 60)²⁰. Mit der Bezeichnung *Sürek* für 'Sauerklee' geht das westl. Klvd. eigene Wege. Südl. von Isolex 5 (nach DWA XVII) gilt der Typus *Sauerumus*, östl. *Sauerklee*.

Zu Karte 15

Während sich das Klvd. mit dem Bestimmungswort der Typen *Mengback, Mengtrog* 'Bactrog' als eigenständig erweist, wird es

²⁰ Die Westgrenze des Typus *Schrave, Schriebe* kann zu den ndfrk.-nds. Wortgrenzen gerechnet werden, vgl. FOERSTE, K. 21.

durch das Grundwort *-back* mit dem angrenzenden Nl. (*trochback*, vgl. MÜLLER-FRINGS, 333), durch das Grundwort *-trog* mit seiner östl. Umgebung verbunden. Zum südl. anschließenden Typus *Moll* besteht keine Verbindung. Isolex 1 (nach DWA XII) umschreibt das Gebiet mit dem Bestimmungswort *Meng-*, Isolex 2 teilt dieses in ein nordwestl. *-back-* und ein südöstl. *-trog-*Gebiet. Isolex 3 (nach DWA XI) trennt den im Klvl. geltenden Typus *Hagappel* 'Hagebutte' von allseits umgebendem (*Hage-*)*Butte*. *Hagappel* ist wohl als nl. Import zu werten (vgl. WNT V, 1338), der relikthaft erhaltenes *Hiepel* überlagert. Wie bereits erwähnt, stellen sich der nds. Westrand und das Ndfrk. mit einer Anzahl kleinräumiger Heteronyme für 'Zugholz, Ortscheit' gegen den Osten (*Schwengel*). Dabei fällt auf, daß Ableitungen von oder Komposita mit dem Typus *Hame* (*Hämken, Hambolt, Hamschot*) in einem Gebiet gelten, das sich annähernd mit dem durch die Isolexe 1 und 3 umschriebenen deckt, vgl. Isolex 4 (nach DWA IX). Mit dem Typus *Dase* 'Viehbremse' stellt sich das linksrhein. Klvl. gegen seine gesamte Umgebung. Das Wort, dessen Geltungsbereich durch Isolex 5 (nach DWA V) angedeutet wird, erscheint nur noch einmal in der Mark Brandenburg und ist sicher im Zusammenhang mit nl. *daas* zu sehen²¹. Zu Isolex 5 stellt sich Isolex 6 (nach DWA I), das den Typus *Knose* 'Mücke' gegen allseits umgebendes *Mücke* abgrenzt. In der Form *Knusel* ist er noch einmal in einem kleinen sndfrk. Gebiet beiderseits der Rur belegt. In Verbindung mit den Verbreitungsangaben des Rh. Wb. (IV, 1007) deutet dieses Kartenbild auf Reliktlage.

Zu Karte 16

Einen ganz typischen Verlauf zeigen auch die Isolexe dieser Karte, die noch einmal die wortgeographische Sonderstellung des ndfrk. Nordens resp. Nordwestens veranschaulicht. Isolex 1 (nach DWA XII) grenzt den Typus *Tau* 'Seil aus Hanf' gegen *Seil* und *Strick* ab. Durch Isolex 2 (nach DWA III) wird der Typus *Breinadel* 'Stricknadel' von östl. *Stricknadel, -stock* und südl. *Stricknadel, -draht, -eisen* abgehoben. Mit dem Typus *schimpfen* 'schelten', dessen Geltungsbereich von Isolex 3 (nach DWA II) umschrieben wird, weicht das Klvl. von seiner gesamten Umgebung ab, in der

²¹ Vgl. TEUCHERT, *Sprachreste*, S. 354, und WNT II/2, 2204.

schänden gilt. *Striekhöltje* für 'Streichholz' sagt man in dem durch Isolex 4 (nach DWA III) gekennzeichneten Gebiet, das sich damit von seiner Nachbarschaft absetzt (*Sticke, Frier- Striekspohn*). Der Typus *Stachelferken* 'Igel' wird durch Isolex 5 (nach DWA XIII) gegen allseits umgebendes *Igel* abgegrenzt.

Ähnliche Kartenbilder sind so zahlreich, daß die nordniederfränkische oder kleverländische Wortgeographie einer gesonderten Untersuchung wert scheint.

Die in Form von Kombinationskarten vorgelegten Ergebnisse der Untersuchung sind wohl eine zu schmale Basis für irgendwelche Schlußfolgerungen. Wichtiger jedoch als die Frage, ob diese Ergebnisse durch zusätzliches Material bestätigt oder nicht bestätigt werden, scheint mir zunächst das Problem, ob die Art und Weise, wie sie zustande gekommen sind, überhaupt akzeptabel ist. So wird an meinen Karten zwar deutlich, welche Vorstellungen von 'ähnlicher Verlauf von Isolexen' ich habe, doch hat ein anderer zweifellos andere Vorstellungen, und es dürfte schwierig sein, den Begriff so zu definieren, daß er als gültiger Maßstab funktionieren kann. Doch welches andere, objektive Kriterium bestimmt, welche Isolexe zusammengehören und welche nicht?















